



und die Eigenthümlichkeit des Minerals, welches sich in seiner Mischung dem Olivin nähert, ist hierdurch erwiesen.

XVII. *Erwiderung auf eine Bemerkung des Hrn. Etatsrath Pfaff; von C. H. Henrici.*

— In dem so eben mir zugekommenen zehnten Anna-
 leuhefte dieses Jahrgangs hat Hr. Etatsrath Pfaff über
 meine im Anfange dieses Jahres erschienene Schrift auf
 eine Weise sich geäußert, welche mir nicht anders als
 unerfreulich seyn kann. Hr. Pfaff erkennt zunächst
 den Ursprung und den eigentlichen Zweck meiner Schrift.
 Alle meine in derselben besprochenen Versuche sind we-
 sentlich in der Absicht, mir selbst über zweifelhafte und
 streitige Punkte Aufklärung zu verschaffen, ausgeführt
 worden, und zwar mit viel Sorgfalt und Geduld. Meine
 Schrift soll in der Hauptsache nur ein anspruchloser Be-
 richt über die Ergebnisse dieser Versuche, und nichts
 weniger als eine Monographie der darin verhandelten
 Gegenstände seyn. Dafs in diesem Berichte Eines und
 Anderes vorkommt, was schon Andere vor mir gesagt
 und erörtert haben, wie könnte das wohl anders seyn?
 Aber ich mufs mich doch ausdrücklich gegen den Ver-
 dacht verwahren, als könnte ich die Leistungen Ande-
 rer geflissentlich verschwiegen haben, und so mufs ich
 insbesondere noch erwähnen, dafs mein Manuscript be-
 reits abgeschlossen war, als ich mit dem Anfange der
 höchst vortrefflichen und umfassenden Untersuchungen
 des Hrn. Prof. Fechner bekannt wurde, mit welchem

ausgezeichneten Physiker zu einem übereinstimmenden Resultate gelangt zu seyn, mir übrigens, begreiflicher Weise, eine große Befriedigung gewährt hat. Was sodann meine Erklärung der galvanischen Ladungsphänomene betrifft, so hat Hr. P. selbst erst vor Kurzem dieselben als noch in großes Dunkel gehüllt bezeichnet ¹⁾). Dafs Herrn Pfaff's Methode der Elektricitätsübertragung von einem ersten Condensator auf einen zweiten feinere Unterschiede erkennen läfst, als die Anwendung eines einzelnen Condensators, ist nicht zweifelhaft, und Hrn. P's. neueste höchst schätzbare Arbeit giebt dazu die sprechendste Belege. Mir war indessen vorzugsweise daran gelegen, bei meinen Versuchen möglichst einfache Methoden in Anwendung zu bringen, und gegen Fehlerquellen mich desto leichter schützen zu können. Auch bin ich glücklich genug gewesen, mit meinen Mitteln dem Gesetzmässigen in den untersuchten Erscheinungen auf die Spur zu kommen.

Meine Schrift wird ohne Zweifel nicht frei von Irrthümern seyn. Ich wünsche nichts mehr, als darüber aufgeklärt und belehrt zu werden, und werde gewifs unter allen Umständen jeden Irrthum, sobald er als solcher erkannt worden, mit der grössten Bereitwilligkeit aufgeben, da es meine Ueberzeugung ist, dafs eine unausgesetzte sorgsame Prüfung alles vorhandenen Materials für die Wissenschaft nur ersprießlich seyn könne. Meine Tendenz ist darum keineswegs eine polemische; vielmehr ist eine solche mir durchaus fremd. So oft ich jedoch von einem wissenschaftlichen Zweifel befallen werde, fühle ich das unabweisbare Bedürfnis, meine Kräfte zur Lösung desselben anzustrengen. Es würde mir sehr schmerzlich seyn, wenn es mir begegnen könnte, durch bierauf berechnete Untersuchungen Andere zu verletzen. Mir gilt lediglich das Interesse der Sache, und ich kann nicht anders, als dieselbe Gesinnung auch bei Andern voraussetzen.

Im Uebrigen kann Niemand bereitwilliger seyn, als ich, Hrn. Pfaff's umfassende Verdienste um die Wissenschaft auf alle Weise anzuerkennen.

1) Diese Annalen, Bd. XXXIX S. 464.